

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
entgegengenommen, namenlose
Einsendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
stammt die Verwaltung gegen
Berechnung der billig fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Postgebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 3

Cilli, Mittwoch den 28. Jänner 1914

39. Jahrgang.

Die Wahlen in der Bezirkskrankenkasse Cilli.

Als die Vorbereitungen für die Wahlen in der Bezirkskrankenkasse Cilli, die bekanntlich in diesem Monate stattfinden, eingeleitet wurden, konnte man in der slowenischen Presse von Haß und Hochmut strotzende Aufsätze lesen, in denen verklärt wurde, daß die „Slowenen“ die Bezirkskrankenkasse Cilli, bei welcher sich so arge Mißstände ereignet hätten, im Sturm erobern werden, und wenn man die Verhältnisse nicht ein bißchen genauer gekannt hat, so mußte man wirklich die Ueberzeugung gewinnen, daß schon in der allernächsten Zeit die Verteilung des schönen Reservefondes der Bezirkskrankenkasse an die windischen Gernegroße stattfinden werde. Und siehe da! Die Wählerlisten wurden ordnungsgemäß aufgelegt, die Stimmzettel wurden verteilt und — auf einmal zieht sich die große, sieggeblähte Armada wieder zurück und es wird feierlich erklärt, daß die Slowenen sich an der Wahl nicht beteiligen. Selbstverständlich nur die „bewußten“ Slowenen, denn wie der „Slovenski Narod“ verrät, hat sich ein Teil offenbar der „unbewußten“ Slowenen ja schon an der Wahl beteiligt.

Wir haben schon kürzlich dargelegt, daß sich die Herren alle diese Mühen hätten ersparen können. Es wurde ihnen, wie wir erfahren, gestattet, die Wählerlisten in aller Ruhe vollständig abzuschreiben, und wenn sie dann ebenfalls in aller Ruhe die Wählerlisten genau durchgesehen hätten, so hätten sie ja doch die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß im Wege eines noch so rücksichtslosen und gehässigen

Wahlkampfes bei der Bezirkskrankenkasse Cilli demalen nichts zu holen ist, da ja, wie schon erwähnt wurde, die Arbeitnehmer in der Stadt Cilli und die Arbeitgeber im Gerichtsbezirk Cilli der überwiegenden Mehrheit nach deutsch sind, so daß schon durch diese beiden Wahlgruppen die deutsche Mehrheit in der Generalversammlung vollständig gesichert ist.

Es war vorauszu sehen, daß unsere überaus vornehmen Gegner, von dem erhabenen Oberangeber angefangen bis hinunter zum liebesfreudigen Wiesen-Jakobiner, die Malversationen, deren sich der frühere Kassensekretär schuldig gemacht hat, für den Wahlkampf weidlich ausschroten werden. Man las in der Tat, daß die Defraudationen 30.000 K betragen haben. Wie schon leztthin erwähnt, betragen sie nur rund 5500 K, welcher Betrag durch den entfallenen Pensionsfond gedeckt ist. Es wurde auch seitens des Vorstandes mit Rücksicht auf die Unregelmäßigkeiten in der Kassaführung der Witwe des früheren Sekretärs die Pension eingestellt, so daß auch aus diesem Titel der zur Deckung des Abganges verwendete Pensionsfond eine Schwämerung nicht erleidet. Die Windischen machen, als ob in der Bezirkskrankenkasse Cilli etwas gar so himmelschreiendes geschehen wäre, und doch mußte erst dieser Tage der slowenische Rechnungsführer der slowenischen Bezirkskrankenkasse in Lichtenwald, deren Vorstand nur aus Slowenen besteht, plötzlich seines Amtes enthoben werden, weil er bedeutende Beträge unterschlagen hat. Wenn ein Rechnungsführer in einer Krankenkasse unredlich ist, so kann er sich Geld aneignen, auch dann, wenn die Kassa eine slowenische ist, und es muß für die Herren wirklich recht peinlich sein, daß in einem Zeitpunkte, wo sie sich gewissermaßen

als Sänger der slowenischen Ehrlichkeit aufspielten, der windische Sekretär seine Taschen mit dem Gelde der ihm anvertrauten Kasse gefüllt hat.

In ihrer sinnlosen Wut darüber, daß den Herren die Bezirkskrankenkasse Cilli oder richtiger die 80.000 Kronen des Reservefondes unerreichbar sind, wissen sie nicht, was sie alles anklagen sollen. So wird es als ein schauderhafter Rechtsbruch des Grafen Clary hingestellt, daß man der Bezirkskrankenkasse Cilli Statuten bewilligte, nach welchen die Arbeitgeber nicht bloß eine, sondern mehrere Stimmen haben können. Wir sind tatsächlich überrascht, daß eine derartige Gesetzesunkenntnis in so erleuchteten Haupttern, wie sie bei unseren Slowenen die Politik machen, möglich ist, denn die Statuten der Bezirkskrankenkasse Cilli entsprechen in dem Punkte, wo das Wahlrecht der Arbeitgeber umschrieben ist, dem seinerzeit vom Ministerium herausgegebenen Musterstatut. Die Bestimmung über die Berechnung der Stimmenzahl der Arbeitgeber wird in der ganzen Monarchie genau so gehandhabt, wie bei der Bezirkskrankenkasse Cilli, und es ist auch im Krankenkassengesetze ausdrücklich ausgesprochen, daß die Anzahl der Stimmen der Arbeitgeber nicht nach deren Kopfzahl, sondern nach der Höhe der für ihre Arbeiter geleisteten Beiträge, das ist also nach der Anzahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter, berechnet wird. Daß dies unsere erleuchteten slowenischen juristischen Größen nicht wissen, ist in der Tat sehr staunenerregend. Neben dem „rechtsbrüchigen“ Herrn Grafen Clary wird in der slowenischen Presse auch dem Herrn Baron Müller ein am Zeuge gestickt, weil er, wie es heißt, aus übergroßer Bequemlichkeit, die Aufsicht über die Bezirkskrankenkasse Cilli

(Nachdruck verboten.)

Die Stellvertreter.

Eislauf-Novelle von R. L. Mallo.

Bei Soltan u. Ko. ging das Telephon.

„Ein Anruf an Herrn Brückner, — von dem Herrn Chef!“ meldete der Lehrling, der an dem Apparat geeilt war.

Wenige Minuten später stürmte Brückner, der Profurist bei Soltan, ein blühender Mann von 30 Jahren, in das an das Bureau grenzende Kabinett, wo der Korrespondent, Herr Franz Wehrlow, gerade mit dem Abschluß der Postfachen beschäftigt war.

Verwundert sah er auf den Hereinstürmenden: „Nun —? Was gibt es denn, Brückner? Sie scheinen sehr alteriert?“

„Bin ich auch! Der Chef hat telephonierte, ich soll sofort kommen — er wünscht mein Urteil wegen der neuen Druckmaschine —“

„Nun — und?“

„Wehrlow, Mensch, können Sie sich in die Gefühle eines Bräutigams von zwei Tagen hinein-denken, eines rasend verliebten und galanten Bräutigams, der mit seiner Braut für heute nachmittag, also für die nächste Stunde, verabredet hatte, sich auf der Eisbahn zu treffen und nun just zu dieser Stunde abreisen muß! Gerade wollte ich mich fertig machen — da kommt die Nachricht! Bella wird schon auf dem Wege zur Eisbahn sein — ein Boie sie also nicht mehr antreffen. Wehrlow — tun Sie mir den Gefallen und gehen Sie jetzt schleunigst dorthin und bestellen Sie meiner Braut —“

„Gewiß, gewiß, Brückner, aber ich kenne Ihre Braut gar nicht! Sie wissen ja, ich bin erst seit vier Wochen im Ort —“

„Tut nichts zur Sache! Sie können gar nicht fehlen! Beim Pavillon wollten wir uns treffen! Meine Braut ist mittelgroß, schlank, blond — reizend. Bestellen Sie ihr meinen schönsten Gruß, und — — — Aber gehen Sie, gehen Sie Wehrlow, — — — ich möchte Bella nicht warten lassen. Unsere Grüßen aber kann ich doch nicht schicken. Sie sind der einzige geeignete Mann hier — — — also — — —“

An dem vom Wintersonnenschein beglänzten See herrschte ein buntes, lustiges Treiben. Man rodelte, ließ Schlittschuh und zuweilen sauste ein Segelschlitten vorüber an der in weißen und farbigen Sportkostümen sich tummelnden Jugend.

Dort, wo die Sonne mit goldenen Lichtwellen den See überflutete, schwärmte mit lautem Hallo und Jubelgeschrei eine Kinderschar.

Wiederholt den Blick dorthinlenkend, glitt in der Nähe des Pavillons eine junge Dame, offen bar wartend, auf und ab. Für eine glückliche Braut sah sie eigentlich zu zaghaft aus und die großen Blauaugen, die sich jetzt von der Kindergruppe lösten und spähen den Eisplan überflogen, blickten auch nicht so zuversichtlich strahlend, wie bräutliche Augen blicken.

Im übrigen aber war die Beschreibung Brückners von seiner Braut hier zutreffend. Das hübsche, dunkelgrüne Velvetkleid, mit schwarzem Krimmerbesatz umschloß knapp die mittelgroße Gestalt. Die Besitzerin war schlank, blond und — reizend.

Dies konstatierte auch Herr Franz Wehrlow, der an Brückners Stelle jetzt auf dem See auftauchte und da er erstklassiger Kunstläufer war, mit großer Geschwindigkeit sich der Rendezvousstelle, dem Pavillon, näherte.

„Benedenswerter Mensch, dieser Brückner. Das Mädchen scheint ja entzückend,“ murmelte er. „So etwas Liebliches Jages liegt über ihm ausgegossen — das ist mein Ideal. Ich bin nicht für die selbstherlichen Frauen. — Ich werde mich für die über-nommene Mission selbst belohnen, indem ich einfach Brückners Braut bitte, mir zu erlauben, sie auf ihrem Eislauf zu begleiten. Doch — was ist denn das!?“

Wie der Blitz war Wehrlow herumgefahren, denn lautes, gellendes Hilfesgeschrei durchdrang die Luft.

Es kam von der sonnigen Stelle auf dem See her, wo die Kinderschar gejubelt, die jetzt ängstlich zusammengedrängt stand, während einige die Flucht ergriffen. —

Sofort lenkte Wehrlow dorthin.

Eine aber war ihm bereits zuvorgekommen. Indes er nach der Richtung geblickt, woher der Hilferuf gekommen, war die beim Pavillon Harrende schon dorthin abgeschwenkt und da sie sich der Unfallstelle bedeutend näher befand als Wehrlow, läugte vor ihm angelangt.

Er sah die schlankte Gestalt in dem dunkelgrünen Velvetkleide wie ein Pfeil die Stelle erreichen und in der Kinderchar untertauchend. Und nun war sie völlig seinen Augen entchwunden.

Plötzlich aber hallte abermals ein Hilferuf durch die Luft — ein schwacher, angstbebender Ruf. Die

nicht übernehmen will und sie dem berichtigten Stadtkasse Cilli überläßt. Das ist ein Schläger, der wirklich außerordentlich postlerlich ist, und wir sind überzeugt, daß mit solchen Argumenten die Bezirkskrankenkasse Cilli unfehlbar erobert werden wird.

Soweit wir unterrichtet sind, können wir nur das eine feststellen, daß bei den Wahlen in der Bezirkskrankenkasse Cilli nicht die geringste Gesehwirigkeit vorgekommen ist, und wir geben der sicheren Zuversicht Raum, daß die geordnete und ruhige Verwaltung dieser humanitären Anstalt gesichert ist, ob nun die Slowenen sich an der Wahl beteiligen oder nicht.

Die böhmischen Ausgleichsverhandlungen.

Am letzten Freitag haben in Wien die Besprechungen zwischen der Regierung und den deutschen und tschechischen Parteien aus Böhmen, betreffend die Wiederaufnahme der böhmischen Ausgleichsverhandlungen, begonnen. Die Regierung legte zunächst drei Gesetzentwürfe vor. Der erste enthält eine Reihe von Bestimmungen, die den Zweck haben, bei der Beratung des Sprachengesetzes für die staatlichen Behörden in Böhmen im Reichsrat die technische Obstruktion möglichst auszuschließen.

Die zweite Vorlage enthält dieses Sprachengesetz für die staatlichen Behörden in Böhmen selbst und bestimmt im wesentlichen: Beide Landessprachen sind Amtssprachen: 1. der Behörden, deren Amtsgebiet sich auf das ganze Königreich erstreckt; 2. aller anderen Behörden, insoweit ihnen Amtsgeschäfte im ganzen Königreich zugewiesen sind, und 3. der Polizeidirektion in Prag. — Alle übrigen staatlichen Behörden in Böhmen bedienen sich der Sprache der Mehrheit der Bevölkerung ihres Amtsgebietes als Amtssprache; nur wenn die Minorität 35 Prozent übersteigt sowie auch in Prag treten besondere Bestimmungen in Kraft. Im Bezirke Budweis sind beide Landessprachen im Gebrauche. Für Behörden mit einer Amtssprache gelten noch folgende Bestimmungen: Mündliche Erledigung des Anbringens oder der Erklärung einer Partei werden in der Sprache des Anbringens oder der Erklärung verkündet. Schriftliche Ausfertigungen über das Anbringen ergehen an die Partei in der Sprache ihres Anbringens. — Die protokollarische Aufnahme mündlicher Anbringen, Aussagen oder Erklärungen in der anderen Landessprache erfolgt in beiden Landessprachen. Urkunden und Schriftstücke, die in einer der beiden Landessprachen abgefaßt sind und als Beilagen, Behelfe oder sonst zum amtlichen Gebrauche beigebracht werden, bedürfen keiner Ueber-

setzung. Der Verkehr mit Gemeinden erfolgt in der Geschäftssprache der Gemeindevertretung. Der Verkehr mit den militärischen Behörden und der Gendarmerie fällt nicht unter dieses Gesetz und erfolgt in der deutschen Dienstsprache, desgleichen sind die Berichte der Staatspolizei und der Staatsanwaltschaften an die Zentralbehörden in deutscher Sprache abzufassen. Bestimmungen über den Sprachgebrauch der Post- und Telegraphenbehörden sollen noch erlassen werden.

Die dritte Vorlage endlich bringt ein neues Wahlgesetz für Böhmen. Die Zahl der Landtagsabgeordneten soll von 236 auf 325 vermehrt, die aus fünf Kurien zu wählen sind: Großgrundbesitz, Handelskammern, Städte, Landgemeinden und allgemeine Kurie. Die letzten drei Kurien würden in national gesonderten Abteilungen wählen und der allgemeinen Kurie würden angehören sämtliche bisherigen männlichen großjährigen Nichtwähler und alle männlichen und weiblichen Steuerzahler, die weniger als zehn Kronen Steuer zahlen.

Zu einem späteren Zeitpunkte sollen noch der Entwurf einer neuen Landesordnung für Böhmen und der eines Sprachengesetzes für die Landes- und Gemeindebehörden vorgelegt werden.

Einige Aufklärungen über den Fall Krel.

Fräulein Kamilla Theimer, welche als Sozialpolitikerin einen geachteten Namen besitzt, suchte den Schreiber dieser Zeilen auf und legte ein umfassendes Material in der Affaire des Laibacher klerikalen Parteiführers und Theologieprofessors Dr. Joh. Ev. Krel vor. Aus den vorgelegten Originalbriefen dieses klerikalslowenischen Hauptführers und vieler Mitglieder der Hocharistokratie, ferner auch des bekannten Abts von Emans, P. Albin Schachleitner in Prag, geht das Folgende hervor: Fräulein Theimer ist als durchaus ernst zu nehmende Persönlichkeit von den hervorragenden, in sozialer Arbeit tätigen Männern und Frauen, wärmstens anerkannt worden und kann daher nicht, wie es die slowenischklerikale Presse versuchte, als „Straßenbirne“ bei Seite geschoben werden. Aus den unansehbaren Briefen des Dr. Krel selbst geht ferner hervor, daß dieser edle römische Priester eine aus gemeinschaftlichen humanitären Bestrebungen erwachsene Freundschaft dahin mißbrauchte, um das übrige schon im gereiften Lebensalter stehende Fräulein Theimer seinen Lüsten dienstbar zu machen. Als sich Folgen einzustellen schienen, suchte er die Dame einem Parteifreund zu verkuppeln mit dem deutlichen Hinweis darauf, daß er die begonnenen unsauberen Beziehungen auch mit der zur Ehefrau des Pouse gewordenen Freundin fortzusetzen beabsichtigte.

des Netters legten, plötzlich — — eine Ohnmächtige war es, die Wehrlow an das sichere Land trug.

Es war um die siebente Abendstunde, als der Profurist Brückner zurückkehrend, bei Soltan u. Ro. eintrat.

Bei seinem Erscheinen zehren die Angestellten von ihrer Arbeit auf, um im nächsten Augenblick desto eifriger sich ihrer Arbeit wieder zuzuwenden. Berlegene Mienen — lautloses Schweigen.

„Bin schon wieder da, meine Herren, — alles zu größter Zufriedenheit geordnet,“ lachte Brückner, in bester Laune. „Kollege Wehrlow nicht hier?“, sprudelte er dann, dessen leeren Platz gewährend. Und plötzlich aufgeregt: „Wehrlow ist doch nach dem Eislauf schon hier gewesen?“

Die Antwort blieb aus.

Der Buchhalter räusperte sich und wandte sich dem Fragesteller zu: „Herr Wehrlow ist auf dem Eise Lebensretter geworden und war nach — der — Bekanntschaft — mit dem eisigen Element — natürlich — nicht imstande —“

„Wie — was? Wehrlow — Lebensretter — auf — dem Eise? Dann muß ja ein Unfall passiert sein? Herr des Himmels, am Ende — meine Braut — Bella — —? Aber so reden Sie doch, meine Herren . . .?“

„Ruhig Blut, Brückner,“ beschwichtigte der Buchhalter. „Wehrlow schickte uns Bescheid. Darauf ist der Schrling bei ihm gewesen. Wehrlow, der durch einen steifen Grog den Frost, der ihn schüttelte, zu bekämpfen suchte, hat erzählt, was er selbst wußte: daß ein Kind eingebrochen just in dem

Ein würdiges Nachspiel dieses Handels ist darin zu finden, daß Dr. Krel unter Anwendung von Körpergewalt von Fräulein Theimer eine Erklärung erpreßte, worin die stattgefundenen intimen Beziehungen abgeleugnet werden, obgleich ja doch in den eigenhändigen Briefen Krels der dokumentarische Beweis für das Gegenteil vorliegt. Jene Erklärung wurde dann — deutsch und slowenisch — als Wahlflugblatt ausgeschrotet.

Liegt in dem allen schon ein Beweis für eine geradezu ungeheuerliche Korruption in den maßgebendsten slowenischen Kreisen, so will nun Fräulein Theimer den Nachweis erbringen, daß die Finanzgebarung in den slowenischen Vorschußklassen in Krain und Untersteiermark eine derart wüste und unerhörte sei, daß bei Aufdeckung dieser Verhältnisse eine Katastrophe von noch größerem Umfang als beim Zusammenbruch der Laibacher „Glavna posojilnica“ und der Kärntner klerikalen Vorschußkasse erfolgen müßte. Daß eine wahre Schandwirtschaft besteht, erscheint wohl kaum zweifelhaft. Für die Zustände im slowenischen Lager ist es jedenfalls bezeichnend, daß alle diese Anlagen gegen das sittliche Verhalten und die finanzielle Mißwirtschaft klerikaler Führer in der Presse erhoben werden, ohne daß geeigneten Orts eine Klarstellung und Rechtfertigung erfolgt. Dabei wagt man es nicht, jene schwer belastenden Briefe des Dr. Krel etwa als Fälschungen hinzustellen. Krel wurde vielmehr im krainischen Landtag zum Gegenstand begeisterter Huldigungen gemacht und vor einigen Wochen mit überwältigender Mehrheit neu in den Landtag gewählt. Abgeordneter und Wähler scheinen da einander wert zu sein. Ignotus.

Politische Rundschau.

Die grundsätzliche Bedeutung der Erhöhung der Steuer für den Mittelstand.

Die sozialdemokratische und die Wiener Börsenpresse hatten nicht genug Spott und Hohn für den Deutschen Nationalverband und für die Christlichsozialen, als diese beiden Gruppen gegen die Absicht des Herrenhauses, auch für den Mittelstand die Einkommensteuer zu erhöhen, Stellung nahmen. Es handle sich da nur — so wurde gesagt — um eine Mehrbelastung von 40 Heller bis sechs Kronen, und diese stünde doch nicht dafür, darüber ein Geschrei zu machen. — Ganz abgesehen nun davon, daß die Sozialdemokraten bei der Erhöhung der Zuckersteuer, wo es sich um eine weit geringere Belastung für den einzelnen Konsumenten handelte, die Sozialdemokraten wochenlang über die „Ausbeutung des Volkes“ tobten, kam in dem vorliegenden Fall nicht so sehr der Betrag der Erhöhung der Einkommensteuer für den Mittelstand in Betracht, als vielmehr die Tendenz, den Mittelstand, obgleich er bereits

Augenblick, als er die Eisbahn betreten und Ihre Braut, am Pavillon stehend, entdeckt habe. Da sie der Unfallstelle nahe war, sei sie vor ihm dort gewesen, aber bei ihrem Versuch, das Kind zu retten, selber eingebrochen. Ihm ist es dann endlich gelungen, beide in Sicherheit zu bringen. Das ist alles.“

„Wie es meiner Braut geht, das wissen Sie natürlich nicht?“ stieß Brückner, vergebens bemüht, seine Erregung zu meistern, hervor. „Ich gehe sofort, mich zu überzeugen.“

Er nahm seinen Hut und stürmte davon. Seine Gedanken kreiften wie aufgeschreckte Vögel. Und so etwas mußte gerade passieren, während er fort war! Wehrlow ist ein guter Kerl — ja — ja, das war er! Vor allem aber: Wie mochte es mit Bella stehen!? Würde das Schrecknis keine üblen Folgen für sie haben? Bella —

Die ganze große Zärtlichkeit für sie flammte lichterloh in Brückner auf. Die Sorge um sie ließ ihn im Eilschritt Bellas Elternhaus erreichen. Alle Vorsicht vergessend, riß er die Haustür auf. — Ein Jubelschrei erfolgte.

„Bella — mein Lieb — bist Du es wirklich — heil und lebendig?“ stieß Brückner beim Anblick seines Bräutchens jubelnd hervor.

Lachend und weinend zugleich, eilte sie in seine ihr entgegenbreiteten Arme. —

„Ach, Karl, Liebster, ich war es gar nicht, die auf dem Eise eingebrochen war. —“

„Du — nicht?! Aber man sagte mir doch, Wehrlow, den ich als Stellvertreter zu Dir aufs Eis geschickt, weil ich fort mußte, hätte —“

Kind stobten kreischend auseinander. Taumelnd prallten sie gegen Wehrlow an, der in besinnungsloser Hast herankam. Ihm folgten jetzt von allen Seiten hilfsbereite Schlittschuhläufer.

Brückners Braut ist in Gefahr — vielleicht in Todesgefahr — du mußt sie retten, um jeden Preis, pochte das Verantwortungsgefühl gegen den Kollegen in Wehrlow, neben dem Gefühl der Pflicht gegen den Nächsten und traumhaft das Verlangen: diese holde Mädchengestalt, die er noch kurz zuvor bewundert, zu retten, mit der Gefahr des eigenen Lebens zu retten — wenn — auch — für — einen anderen . . .

Es war der oft erlebte Fall. Ein Kind war eingebrochen und die zu Hilfe Eilende war bei dem Rettungsversuch gleichfalls gesunken. Bis zum Leibe in dem nassen Element, umklammerte sie mit der Kraft der Todesangst das geborstene Eis, während sie mit dem linken Arm versuchte, das bereits bewußtlose Kind, ein achtjähriges Mädchen, über das Eis zu heben. —

„Es sind Schwestern,“ sagte ein halbwichsiges Mädchen zu den Umstehenden indes Wehrlow als erster zur Stelle, der Erschöpften das Kind abnahm, und es in hilfsbereite Hände legte. Unter dem atemlosen Schweigen der Menge ging er darauf aus Rettungsversuch. Mit allen Vorsichtsmahregeln tat er es, aber zielficher dieses Werk vollführend. Als es ihm gelungen war, die Gefährdete auf seine starken Arme zu heben, da brach die am See harrende Menge in brausende Hurrarufe aus. Das Gesicht des Netters war aber ernst, sehr ernst. Denn die Mädchenarme, die noch eben so tapfer sich festklammert, versagten, nun sie sich um den Nacken

überbelastet ist, zu erhöhter Steuerleistung heranzuziehen. Die Behauptung der Redner des Herrenhauses, daß es sich ihm bei seinen Beschlüssen lediglich darum handelte, das Prinzip der durchgängigen Erhöhung der Personaleinkommensteuer aufrecht zu erhalten, war lediglich ein Vorwand, denn wenn das Herrenhaus an diesem Prinzip hätte festhalten wollen, dann hätte es doch nicht die Erweiterung der Personaleinkommensteuerfreiheit auf die Einkommen von 1200 bis 1600 K beantragen dürfen, Einkommen, die allerdings zu 90 Prozent in die sozialdemokratische Interessensphäre fallen. Daß sich die Steuerpolitik des Herrenhauses gegen den Mittelstand richtete, hat übrigens am 22. Dezember der Abgeordnete Freiherr v. Plener im Herrenhause offen eingestanden, indem er erklärte: „Die Erhöhung der Steuer für die Mittelstandseinkommen sei wohl mäßig, allein es war dem Herrenhause dabei eigentlich bloß darum zu tun, ein Präzedenz für die künftige Steuergesetzgebung in dem Sinne zu schaffen, daß bei einer aus staatsfinanziellen Gründen notwendig werdenden Erhöhung der Personaleinkommensteuer nicht bloß die oberen Schichten zur Besteuerung herangezogen werden sollen, sondern die Gesamtheit der Steuerträger. Aus dieser Äußerung des Führers der kapitalistischen Linken des Herrenhauses geht klar und deutlich hervor, daß die heutige Steuerreform nicht eine gerechte Verteilung der Lasten zugunsten des Mittelstandes herbeiführen soll, und zu diesem Zwecke bereits jetzt ein Griff in die Taschen des Mittelstandes gemacht wurde, unter werktätiger Mithilfe der Sozialdemokratie.“

Preußen und Bayern.

Bekanntlich herrscht seit jeher eine schier un-ausrottbare Abneigung der Preußen gegen Bayern. Sie beruht auf Gegenseitigkeit. Leider hat diese in letzter Zeit gewaltige Nahrung erfahren. Am letzten Sonntag fand nämlich in Berlin ein sogenannter „Preußentag“ statt, der sich zu einer gewaltigen Kundgebung für die preußische Reinkulturzeit gestaltet. Bei dieser Tagung erzählte der preußische Generalleutnant von Kracht eine angeblich selbst erlebte Episode aus der Schlacht von Orleans im Jahre 1870, wo die Bayern „sich vor dem französischen Feuer zurückzogen, die Preußen aber flott angegriffen hätten. Wenn wir kommen, kriegen sie alle Courage!“ In Bayern ist man natürlich empört über diese Behauptung, die übrigens nicht der historischen Wahrheit entspricht. Das Münchener offiziöse Blatt nahm sofort dagegen energisch Stellung und die bayerische Regierung beabsichtigt, wegen der Beschimpfung Bayerns auf dem Berliner Preußentage offizielle Schritte einzuleiten. In ganz Bayern sind Protestversammlungen angekündigt. Auch die bayerische Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich am Dienstag damit. Die Mitglieder des Zentrums und die Liberalen brachten die Äußerung des Generals a. D. von Kracht zur Sprache. Die Redner protestierten gegen die durch nichts gerech-

fertigte Herabsetzung der bayerischen Armee. Der Kriegsminister erklärte, daß er die Blättermeldungen über die Rede Krachts als tendenziös betrachte. Wenn sich aber die Nachricht als richtig erweisen sollte, so könne er eine solche unerhörte Äußerung nicht genug brandmarken. Er müßte eine solche Äußerung aus dem Munde eines so hohen Offiziers auf das tiefste bedauern. Generalleutnant v. Kracht hat übrigens, als er die Wirkung seiner Rede wahrnahm, schleunigst einen Brief an die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gerichtet, indem er nun alles Lob den Bayern zollt. Die Sache ist damit natürlich bereinigt. Ein gewisser Groll wird freilich zurückbleiben und der alte Zwist zwischen Bayern und Preußen keine Milderung erfahren.

Aus Stadt und Land.

Familiennachrichten. Sonntag fand hier die Vermählung des Herrn Franz Fuchs d. J., Geschäftshafers der Kaminsgermifirma Franz Fuchs u. Sohn in Cilli, mit Fräulein Fanni Belle, Tochter der Frau Fanni Belle, Hausbesitzerin und Expeditionsgeschäftsinhaberin in Cilli, statt. — Fräulein Elisabeth von Sololl, Edle von Reno, Tochter der Landesgerichtsratswitwe und Hausbesitzerin Frau Helene von Sololl, Edle von Reno, geb. Freiin Vighum von Eggersberg, hat sich mit dem königlichen Domänenpächter Friedrich Wilhelm Michisch von Rosenegk in Neuguth-Heinzenburg in Preussisch-Schlesien verlobt. — Sonntag wurde in der Herz-Jesu Kirche in Graz Herr Ernst Morala, Richter in Gottschee, mit Fräulein Anna Marie Prash, Hausbesitzerstochter in Graz, getraut.

Schleswig-Holstein-Feier. Die Vorarbeiten für einen würdigen und imposanten Verlauf des in der Stadt Schleswig am 5. und 6. Februar dieses Jahres stattfindenden Festes zur Erinnerung an die Befreiung der Provinzialhauptstadt durch österreichisch-ungarische Truppen sind im besten Gange. Von allen Seiten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns laufen Anmeldungen zur Teilnahme an dem Fest in großer Menge ein; sogar Greise von 70 und 80 Jahren scheuen die weite Reise nach Schleswig nicht, sondern begeben sich freudig auf den Weg. Die meisten Gäste aus Oesterreich-Ungarn werden bei Schleswiger Bürgern untergebracht, die darin wetteifern, die alten Befreier ihrer Stadt gastfreundlich zu bewirten. Die drei Schleswiger Bürgervereine haben eine Sammlung veranstaltet, um es bedürftigen österreichisch-ungarischen Veteranen zu ermöglichen, die Stätten, an denen sie vor 50 Jahren für Schleswig-Holsteins Sache gekämpft haben, wieder, vielleicht zum letzten Male, besuchen zu können. Auch die ärmsten der Bürger haben ihr Scherlein dazu beigetragen, die Sammlung möglichst ergiebig zu gestalten, gilt es doch, liebe, alte Freunde zu begrüßen. Angeordnet ist, daß die Abordnung österreichisch-ungarischer Regimenter auf dem Bahnhof in Schleswig durch das Offizierskorps des in Schleswig in Garnison liegenden Infanterieregiments Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn, und durch die Regimentskapelle begrüßt werden. Auf dem im Schleswiger Stadttheater am Abend des 6. Februar stattfindenden Kommerz wird der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein Erzellenz v. Bülow das Hoch auf die beiden verbündeten Herrscher des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns ansbringen. Bürgermeister a. D. Heiberg, der die Zeit von 1864 noch selbst miterlebt und der Sohn eines der bekanntesten Kämpfer für Schleswig-Holsteins Befreiung von dänischer Herrschaft ist, wird die Festrede halten, ausklingend mit einem Hoch auf Schleswig-Holstein. Taubstummenlehrer Schmidt (Schleswig) wird sodann der Armee der beiden verbündeten Reiche gedenken. Damit ist die Anzahl der Reden aber nicht erschöpft. Im altehrwürdigen Schleswiger Dom wird am Vormittag des 6. Februar Propst Stoltenberg (Schleswig) sprechen, bei der Weihe des Denkmals zur Erinnerung an die österreichischen Siege Pastor St. Lorenzen (Schleswig), bei der österreichischen Kapelle auf dem Militärfriedhof in Schleswig Divisionspfarrer Büttel (Schleswig). Derer hat bereits an derselben Stelle gestanden, als jetzt vor 25 Jahren Graf Attems für die Stadt Wien, sämtliche österreichisch-ungarischen Regimenter, die bei Schleswig gekämpft haben, und zahlreiche Veteranenvereine dort Kränze niederlegte. Graf Attems wurde seinerzeit seitens der Schleswiger Bürgerschaft in geradezu glänzender Weise gefeiert. Auch jetzt ist anzunehmen, daß jeder Teilnehmer an den Schleswiger Erinnerungsfesten voll befriedigt nach Hause zurückkehren wird.

Cillier Männergesangsverein. Am 20. d. hielt der Cillier Männergesangsverein seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorstand Herr Karl Tepey begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gedachte zunächst der Verdienste, die sich die einzelnen Ausschußmitglieder um den Verein erworben haben, wie auch jener Sangesbrüder, die wiederholt von auswärts kamen. Er sprach auch der städtischen Sparkassa wie der Gemeinde für ihr Entgegenkommen den besten Dank aus. Anschließend daran gab Herr Alfred Wendler einen ausführlichen Bericht über das 64. Vereinsjahr. Er gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder, der Herren Eggersdorfer und Lichtenegger, die in früheren Jahren treu zum Vereine gehalten haben. Ehre ihrem Andenken! Im weiteren teilte er mit, daß sich der Verein siebzehnmal betätigte. Die größte Arbeit verlangte auch im verflossenen Jahre der Jagaball. Hierbei erwähnte er besonders der umsichtigen und mühevollen Tätigkeit des Herrn Arthur Charwat, dem die Sangesbrüder Scherl, Pangerer, Hauswirt, Schön, Kridl Franz, Jaktoritsch, Ranzinger und Stiger hilfsreich zur Seite standen. Auch dankte er dem Bürgermeister Herrn Dr. Heinrich v. Jabornegg und dem Kaufmann Herrn Robert Jangger für ihr freundliches Entgegenkommen, sowie den verehrten Damen, an deren Spitze Frau Betti Kauscher und Frau Rita Stiger standen. Weiters gab er eine eingehende Schilderung der Festlichkeiten, an denen sich der Verein beteiligte. Dem Zahlmeister Herrn Leopold Wambrechtammer wurde auf Antrag des Rechnungsprüfers Herrn Oberlehrer Jeder der Dank und die Entlastung einstimmig zum Ausdruck gebracht. Herr Dr. Marinitich sprach dann in eingehender Weise über die Aufgaben des Gesangvereines und wies darauf hin, daß es jeder Sangesbruder als seine Pflicht empfinden müsse, pünktlich zu den Proben zu erscheinen, um dem Sangwart sein schwieriges Amt zu erleichtern. Nach einer kurzen Unterbrechung erfolgte die Neuwahl; sie hatte folgendes Ergebnis: Obmann Karl Tepey; Obmannstellvertreter Dr. F. Marinitich; Sangwart Dr. Fritz Jangger; Stellvertreter J. Hözl; Schriftführer Koroschek; Säckelwart Leopold Wambrechtammer; Notenwart Artur Charwat; Sangräte Otmar Prashal und Gustav Stiger. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Jeder und Wostky bestimmt; zu Fahnen- und Hornjunkern die Herren Kridl Franz, Schön und Jansky Artur. Es wurde ferner beschlossen, daß am 7. März wieder ein Jagaball stattfinden soll. Die einzelnen Ausschüsse wurden ebenfalls gewählt. Die Zusammensetzung dieser Ausschüsse birgt für ein gutes Gelingen des Jagaballes. Mit der Absingung des Vereinswahl-spruches wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Schlittenfahrt des Cillier Turnvereines nach Hohenegg. Sonntag den 25. d. gab es eine fröhliche Ausfahrt des Cillier Turnvereines. Es war grimmig kalt und der Schnee knirschte unter den Füßen, aber heller Sonnenschein lag auf der herrlichen Winterlandschaft. Die gemeldeten 62 Teilnehmer hatten sich vollzählig am Bismarckplatz eingefunden, um die fünf Schlitten — darunter einen Viererzug — und die angehängten Kodeln zu besetzen. Wohlverpackt saßen unsere Turnerinnen in den Nordpolschlitten des Vereines, während die jungen Turner sich mit den Kodeln behelfen mußten. So fuhr der ganze lange Zug um 1/2 Uhr vom Bismarckplatz ab. Endlos war er nicht, aber lang. Im Anfange der Fahrt war bei einzelnen Teilnehmern ein recht feindseliges Verhältnis zwischen der Kodel und dessen „Besitzer“ zu bemerken. Ja einige kamen sogar in so heftigen Widerspruch mit Zeit und Raum, daß sich die „Unhaltbarkeit“ des Zustandes bis zur gewaltsamen und plötzlichen Trennung ausbildete. Infolgedessen sind jetzt mehrere Turner in der Lage, die genauesten Auskünfte über die Schneeverhältnisse in der nächsten Nähe unserer Stadt zu geben. Aber zähe Ausdauer trug auch hier den Sieg davon und durch vorsichtige Behandlung des ungeberdigen Fahrzeuges wurde der Zustand „haltbarer“ und nur dann und wann versuchte eine Kodel wie ein störriges Maultier seitwärts auszubringen. Winter ging die Straße entlang und fröhlich begrüßt ruhen wir nach 3/4 stündiger Fahrzeit in Hohenegg ein. Unser Vereinsphotograph machte noch rasch eine Aufnahme und dann suchte jeder schnell die gastlichen wohldurchwärmten Räume in Rattays Gasthause auf. Zufolge unserer großen Anzahl saßen wir zwar recht gedrängt, aber dafür umso gemüthlicher in dem geräumigen Kasinozimmer beisammen. Diesmal konnte der Hohenegger deutsche Turnverein die Turner von Cilli begrüßen, welche die freundlichen Worte dankend erwiderten. Nach einer ausgiebi-

„Meine Freundin, Lulu Reinsberg, die hübsche Blondine, weißt Du, gerettet. Sie hatte ich nämlich als meine Stellvertreterin auf die Eisbahn geschickt, Dir zu bestellen, mein Liebster, daß Großpapa plötzlich angekommen ist und ich daher nicht fort könne.“

Brückner küßte Bella stürmisch. „Ich muß mich entschuldigen für die ausgestandene Qual!“ meinte er. „Und wie geht es Fräulein Lulu?“

„Das arme liebe Ding!“ rief Bella. Ich war bei ihr. Sie erholt sich langsam, fragte trotzdem fürsorglich, wie es ihrem Retter geht.“

Brückner fuhr auf. „Wehrlow!“ rief er, halb lachend, halb verzweifelt, „der gute Kerl glaubt ja noch, er habe mich die Braut gerettet. Den Irrtum muß ich aufklären!“

„Gewiß, sofort!“ stimmte Bella zu. „Vielleicht, schloß sie schelmisch, „ist es ihm sogar lieber, daß es nicht eine Braut war, die er gerettet hat“

Diese Vermutung bestätigte sich. Als Wehrlow der noch zitternd bei seinem Grog saß, von Brückner die Aufklärung erfuhr, ging eine warme Blutwelle wohligh durch seine Adern — mit der himmlisch holden Hoffnung kam ihm ein neuer Lebensstrom, vor dem die Nachwirkung des Eisbades hinschwand wie Nebel vor der Sonne.

Und daß diese Sonne siegreich an seinem Lebenshimmel aufgestiegen ist, verbürgt die Tatsache, daß auf der Hochzeit Brückners und Bellas die Gäste auch auf das neueste Brautpaar toastierten — auf die Jungverlobten: Franz Wehrlow und Lulu Reinsberg.

gen Stärkung und Erwärmung — Küche und Keller des Hauses Matye verdienen alles Lob — trat die Heiterkeit in ihre Rechte und unter Scharliedern und launigen Vorträgen, besonders der des Turnbruders Wagner-Pipil verfloß die Zeit und die Scheibestunde schlug eher, als man es wünschte. Die für 6 Uhr angelegte Abfahrt verzögerte sich aber, weil einer unserer Pferdebesitzer plötzlich Lust verspürte, dem Vereine einen ganz unverhältnismäßig hohen Betrag über den ausgemachten hinaus — abzuknüpfen. Wir machten aber kurzen Prozeß und ließen den Mann seine Pferde ausspannen. Bis nun andere Pferde beschafft wurden, verging eine Stunde so daß erst um 7 Uhr abgefahren werden konnte. Unterwegs begegneten wir dem verabschiedeten Kutscher, der einsam und allein gegen Cilli pilgerte. „Schivio“ rief uns der liebenswürdige Mann im Vorbeifahren zu, wahrscheinlich aus dankerfülltem Herzen, weil wir ihn der Mühe des Kutschierens bei dieser Kälte überhoben hatten. Vielleicht haben wir ihn aber mißverstanden und er meinte nur: „Jetzt schieß i o“ (ab)! Doch weiter ging's durch die Winternacht unter dem blanken Sternenhimmel und ohne Unfall erreichten wir das Weichbild der Stadt. In der Grazerstraße wurde uns eine freundliche Begrüßung zuteil. Unser in elegantem Bogen einfahrender Schlittenzug brachte trotz der —18° eine arme slowenische Volksseele zum überkochen und die herzlichsten Schiwiorufe empfingen uns. Ein kräftiger Rämpel für seine Sache war es jedenfalls und ein prächtiger Bassist. Die große Tiefe und die durchschlagende Wucht seiner Stimmittel waren beneidenswert. Wenn er sich in der Bärenkälte nur nicht seine Prachtstimme vernichtet hat, wir wären ein solches Opfer gar nicht wert. Aber es geht nichts über Liebeshwürdigkeit! Vor dem Deutschen Hause machte der Schlittenzug Halt und ein großer Teil der Gesellschaft blieb noch längere Zeit in fröhlichster Stimmung im Meisterzimmer versammelt.

Rodelausflug der deutschen Arbeiter.

Am Sonntag unternahm die Ortsgruppe des deutschen Arbeiterverbandes eine Rodelpartie nach Tüffer. Es beteiligten sich daran 60 Personen, die zum Teil in einem Bierzug mit einer langen Reihe von angehängten Rodeln, zum Teil auf sonstigen Schlitten, die auch einige Rodeln angehängt hatten, die schöne Fahrt mitmachten. Die Fahrt bot den Teilnehmern schon unterwegs die schönste Unterhaltung, die dann in Tüffer selbst, wo die Ausflügler herzlichste Aufnahme fanden, bei einer kleinen Pause noch erhöht wurde. Nach kurzem Aufenthalte in Tüffer trat man wieder frohen Mutes den Heimweg an.

Distanzfahren mit Schlitten und Gassel, 5500 Meter. Der rührige Deutsche Athletiksportklub überraschte uns am Sonntag den 25. d. mit einer neuen sportlichen Veranstaltung, welche zum letztenmale im Jahre 1886 in unserer Stadt durchgeführt wurde. Diesmal traten unsere heimischen Pferdebesitzer mit ihren edlen Tieren in die Schranken des Wettbewerbes, um vor einer vielhundertköpfigen sportbegeisterten Zuschauermenge wirklich sportliche Leistungen zu zeigen und so einen würdigen Anfang für die kommenden Veranstaltungen zu machen. Bei sehr schlechter Straße erzielten die einzelnen Sieger vorzügliche Zeiten, so daß sie anderen Rennen wie Graz, Klagenfurt usw. in nichts nachstehen. Für 2 Uhr war der Beginn des Rennens festgesetzt. Nr. 1 „Hanny“ des Herrn Karl Stadl aus Markt Tüffer erschien nicht am Start, so daß Nr. 2 „Hans“ des Herrn Gustav Stiger Cilli um 2 Uhr 6 Minuten abgelassen wurde, dem im Abstände von 3 Minuten Nr. 3 „Flower Girl“ des Herrn Fritz Skoberne Cilli folgte und schon bei diesen ersten Pferden setzte das sportliche Ereignis des Tages ein, da „Flower Girl“ fast einen Kilometer vor dem Start in prächtigem Gange „Hans“ überholte und unter dem Jubel der begeistertsten Zuseher in der Zeit von 11 Minuten 12 Sekunden durchs Ziel fuhr, worauf „Hans“ mit der Streckendauer von 14 Minuten 34 Sekunden folgte. Nr. 4 „Bantit“ der Frau Baronin Maier aus Ratschach, einer der gefährlichsten Konkurrenten, hatte Pech, da er die früher großartig durchgefahrene Zeit durch das Verlieren von 2 Fußbeschlägen bedeutend verlor und durch das Ziel mit einer Streckendauer von 12 Minuten 44 Sekunden kam. Diesem folgte Nr. 5 „Urschl“ des Herrn Franz König Cilli, welche in der Zeit von 12 Minuten 36 Sekunden das Ziel passierte. Nr. 6 „Mag“ des Herrn Josef Kürbisch Cilli wurde vom Fahrer irrtümlicherweise einen Kilometer vor dem Start aufgehalten und verlor dadurch seine Chancen auf einen Preis, brauchte 16 Minuten 38 Sekunden für die Strecke. Das schnellste Pferd des Rennens war Nr. 7 des Herrn Karl Gledstin „Mara“, welche zur Zurücklegung der Strecke

10 Minuten 54 Sekunden benötigte, wegen Galoppieren aber außer Preisanspruch gesetzt werden mußte. Nr. 8 „Luzi“ des Herrn Suppan Cilli lief die Strecke in 14 Minuten 50 Sekunden und war das jüngste Pferd unter den Kennern, wird aber bei genügenden Training einen gewiß einzuschätzenden Gegner abgeben. Als vorletzter fuhr Nr. 9 „Ella“ des Herrn Fritz Skoberne, welche ob ihres schönen Einlaufes beim Start allgemein bewundert wurde, hätte sich auch gewiß den ersten Preis gesichert, wenn nicht beim Abfahren eine kleine Nervosität dies verhindert hätte, legte die Strecke in 11 Minuten 53 Sekunden zurück. Nr. 10 erschien nicht am Start und fuhr als letzter Nr. 11 „Zilou“ des Herrn Franz König Cilli ab, welcher in der Zeit von 13 Minuten 10 Sekunden durchs Ziel kam. Um 8 Uhr abends fand im Hotel Mohr die Preisverteilung statt, bei welcher der Obmann des Vereines, Herr Franz Rebeuschegg, eine große Anzahl von Anhängern des Vereines begrüßen konnte und das gut verlaufene Rennen wie die sportliche Bedeutung desselben besprach, insbesondere seiner Freude Ausdruck verlieh, das bei der Veranstaltung auch das Ehrenmitglied Herr Dr. von Jabornegg, Bürgermeister der Stadt Cilli, anwesend war. Der Obmann dankte im Namen des Vereines allen Fahrern für ihre Beteiligung insbesondere der Rennleitung an deren Spitze Herr Gustav Stiger als Rennleiter, unterstützt von den Herren Daniel Rakusch, Hans Pollandt, Dr. Richa und Fachlehrer Wendler, in musterwürdiger Weise das schwierige Amt versah. Der Rennleiter Herr Gustav Stiger nahm nach kurzer Ansprache die Preisverteilung vor. 1. „Flower Girl“ des Herrn Fritz Skoberne Cilli 11 Minuten 12 Sekunden, 2. „Ella“ des Herrn Fritz Skoberne Cilli 11 Minuten 53 Sekunden, 3. „Urschl“ des Herrn Franz König Cilli 12 Minuten 36 Sekunden, 4. „Bantit“ der Frau Baronin Maier Ratschach, 5. „Zilou“ des Herrn Franz König Cilli 13 Minuten 10 Sekunden, 6. „Hans“ des Herrn Gustav Stiger Cilli 14 Minuten 34 Sekunden. Mit einem kräftigen Heil den Siegern wurde die Feier geschlossen. Durch diese Veranstaltung hat sich gewiß der deutsche Athletiksportklub neue Sympathien erworben und wünschen wir auch diesem Vereine, welcher stets seine Veranstaltungen wirklich sportlich und national durchführt, die besten Erfolge.

Sektion Cilli des Alpenvereines. Am 23. d. hielt im städtischen Theater, einer Einladung der Sektion Cilli des D. O. A. B. folgend, Herr Dr. R. Schiebold aus Berlin einen hochinteressanten Vortrag, den er „Aus König Laurins Zauberreich“ betitelte und bei dem etwa 140 prächtige Lichtbilder gezeigt wurden. Der Vortragende schilderte in Prosa und tief empfundener Poesie die Schönheiten des Rosengartens, er ließ uns anschaulich die von ihm in Gemeinschaft mit Frau Käthe Brösle, Titta und Piaj erzwungene Ueberschreitung aller 6 Bajelettürme miterleben, er zeigte an der Hand von Lichtbildern die aus Unglaubliche grenzenden Schwierigkeiten der Tour und deren Ueberwindung. Besonders Interesse fanden die Aufnahmen von kletternden Touristen an den senkrechten Wänden des Winklerturmes sowie die klettertechnischen Erläuterungen zu den einzelnen, schwierigen Passagen. Im zweiten Teile des Vortrages zeigte Dr. Schiebold einige der Schaustücke der Dolomiten, aus der Marmolata, den Sextener Dolomiten, von der Dolomitenstraße u. Der Vortrag fand reichen Beifall und hätte einen besseren Besuch verdient; man merkte an den vielen, die nicht da waren, die Nähe des Faschings.

Veteranenball. Wie bereits berichtet, findet am 1. Februar wie alljährlich der Veteranenball im Deutschen Hause statt, der zu den schönsten Veranstaltungen des Jahres gehört. Es möge daher niemand versäumen, dieser Veranstaltung beizuwohnen, gilt es ja doch, hierdurch auch diesem strammen Vereine die verdiente Förderung angedeihen zu lassen. Wer noch keine Einladung erhalten haben soll, wird ersucht, sich an den Obmann des Vereines Herrn Peter Derganz zu wenden. Gestern sprach eine Deputation von Vereinsmitgliedern bei den Spitzen der Militär- und Civilbehörden persönlich vor, wo sie eine überaus liebevolle und freundliche Aufnahme fand.

Eine böswillige Lüge. Der Laibacher Slowenki Narod brachte dieser Tage nachstehende Notiz aus Cilli: „Die Lehrerin Proft an der hiesigen Mädchenbürgerschule verlor ein teures Ohrgehänge mit Brillanten. Sie fragte die Schülerinnen, ob eine von ihnen das Ohrgehänge gefunden habe, es meldete sich aber keine. Nach einiger Zeit bemerkte sie aber ihr Ohrgehänge in dem Ohre eines Mädchens, welches Bögling des städtischen Mädchenheimes ist. Das unredliche Mädchen strast sie in

der Bürgerschule auf die Weise, daß sie es durch alle Klassen führten und erzählten, was es getan habe. Hierauf wurde das Mädchen ausgeschlossen. Für das so berühmte Mädchenheim sind solche Böglinge keine besondere Empfehlung“. So der Slowenki Narod. Wir stellen nur fest, daß an der Geschichte kein wahres Wort ist, daß die Lehrerin Fräulein Proft kein Ohrgehänge verloren hat und daß keine Schülerin wegen einer solchen Handlungsweise ausgeschlossen wurde. Es handelt sich dem Blatte lediglich darum, durch eine freche Erfindung den ausgezeichneten Ruf unseres Mädchenheimes herabzusetzen.

Windischfeistritz. (Erledigte Lehrerstelle.) An der vierklassigen deutschen Volksschule in Windischfeistritz (2. Ortsklasse) gelangt eine Lehrerstelle zur definitiven Besetzung. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Lehrerstelle im Vorjahre systemisiert wurde und es sich hier nicht um die Definitivstellung eines hiesigen provisorischen Lehrers handelt. Windischfeistritz hat eine liebliche Lage mit Weinklima. Das neue Schulhaus ist modernst eingerichtet. Gelegenheit für Nebenverdienst. Einreichungstermin 15. Februar. Auskünfte erteilt der Ortschulrat Windischfeistritz Stadt.

Hauptversammlung des deutsch-alpenländischen Fußballverbandes. Am Sonntag den 18. d. hielt der deutsch-alpenländische Fußballverband seine Hauptversammlung ab, bei welcher außer allen Grazer Vereinen fast sämtliche Provinzvereine vertreten waren. Da der Grundgedanke des Verbandes, auch in nationaler Beziehung seine Tätigkeit zu entfalten ist, kommt dieser Vereinigung aller alpenländischer Sportsvereine eine besondere Bedeutung zu. Als Vertreter des Provinzvereines wurde das Mitglied des deutschen Athletiksportklub Cilli jur. Franz Pollandt in den Ausschuss des Verbandes gewählt.

Hauptversammlung des Hausfrauenschulvereines. Am 24. Jänner fand die Hauptversammlung des Hausfrauenschulvereines statt. Es wurde ein eingehender Tätigkeitsbericht erstattet und der Kassensführerin Fräulein Josefina Pospichal für ihre musterwürdige Sebarung von der Versammlung Dank und Anerkennung ausgesprochen. Die Neuwahl hatte nachstehendes Ergebnis: Vorsteherin: Frau Leopoldine Rakusch, Stellvertreterin: Frau Betti Kauscher, Kassensführerin: Frä. Josefina Pospichal, Stellvertreterin: Frau Ella Wofchnagg, Schriftführerin: Frau Marie Prasthal, Stellvertreterin: Frau Käthe Fiedler, Rechnungsprüferinnen: Frau Henriette Mathes und Frau Marie Proft, Beisitzende die Frauen: Luise Costakuhn, Martha Gollitsch, Antonie Wofmann, Ella Jangger und Marie Zeliska und Herr Othmar Prasthal. Zum Schlusse sprach die Vorsteherin Frau Leopoldine Rakusch sämtlichen Ausschussmitgliedern und dem Leiter der Anstalt ihren herzlichsten Dank für die treue Mitarbeit aus, ebenso den beiden Bürgermeistern Herrn Dr. v. Jabornegg und Herrn Max Kauscher, ferner dem Reichsratsabgeordneten Herrn Richard Marchl und dem Regierungsvertreter Herrn Dr. Artur Hofmann sowie sämtlichen Körperschaften, die dem Vereine Unterstützung zukommen ließen, und richtete an alle die Bitte, dem so segensreich wirkenden Hausfrauenschulvereine auch in Zukunft ihr Wohlwollen und ihre Mithilfe in ebenso reichem Maße wie bisher zuzuwenden.

Die Hauptstellung in Steiermark. Die Grazer Statthaltereie veröffentlicht eine Kundmachung, laut welcher die heurigen Hauptstellungen an folgenden Tagen stattfinden: Im Ergänzungsbezirke Marburg: Sibiswald 2. und 3. April, Deutsch-Landsberg 4. und 6. April, Stainz 7. und 8. April, Feldbach 2., 3., 4. und 5. März, Kirchbach 6. und 7. März, Fehring 9. und 10. März, Fürstenfeld 11. und 12. März, Wildon 13. und 14. März, Arnfels 16., 17. und 18. März, Leibnitz 20., 21., 23. und 24. März, Marburg 14. und 15. April, Kranichsfeld 16., 17. und 18. April, Ranzenberg-Bögnitz 20., 21., 22. und 23. April, St. Leonhard 24., 25. und 27. April, Windischfeistritz 28., 29. und 30. April, Ruud 26., 27. und 28. März, Radfersburg 30. und 31. März; im Ergänzungsbezirke Cilli: Cilli 27. März, Cilli (Umgebung) 28., 30., 31. März und 1. April, St. Marcen 20. und 21. März, Tüffer 2., 3. und 4. April, Franz 22. und 23. April, Prastberg 20. und 21. April, Laufen 18. April, Gonobitz 23., 24. und 26. März, Luttenberg 4. und 5. März, Oberadlersburg 2. und 3. März, Pettau 6. März, Pettau (Umgebung) 7., 9., 10., 11., 12. und 13. März, Friedau 14. und 16. März, Rohitsch 17. und 18. März, Lichtenwald 6. April, Drahenburg 7. und 8. April,



Die gesundheitl. Bedeutung des „Ceres-Speisefettes“

liegt in seiner vollkommenen Reinheit und Unverfälschtheit. Das weiß namentlich der Magen zu schätzen, auch wenn er noch so schwach ist. Denn weil „CERES“-Speisefett rein ist, darum ist es so überaus leicht verdaulich und trägt seine Reinheit ebenso in die Säfte wie ins Blut. Rein bedeutet mithin ebensoviel wie gesund. Schicht „Ceres“ Speisefett zum Kochen, Backen, Braten gleich vorzüglich.

Schreiben Sie um das wichtige Buch: „Die gesundheitliche Bedeutung von Ceresfett“ von Dr. Mielck. Zufsendung vollkommen kostenlos unter Beigabe unserer schönen Werbemarken. Adresse: „GEORG SCHICHT A.-G. CERESABTEILUNG, AUSSIG.“



Rann 14., 15. und 16. April, Schönstein 24. und 25. April, Windischgraz 27. und 28. April, Mahrenberg 29. und 30. April.

Zweiter Kammermusikabend. Wie bereits mitgeteilt, findet der zweite diesjährige Kammermusikabend unseres Musikvereines am Samstag den 31. d., abends 8 Uhr, im Deutschen Hause statt. Aus dem Programm heben wir vor allem die Sonate für Cello und Klavier unseres heimischen Komponisten Dr. Anton Rasic hervor. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an die prächtige Aufführung seiner sinfonischen Phantasie im Jahre 1909 sowie an die Aufführung seiner Ballade „Hugdietrichs Brautsahrt“. Die sinfonische Phantasie „Es muß sein“ wurde übrigens auch in Laibach und kürzlich auch in Wien in einem Konzert des Tonkünstlerorchesters mit großem Beifall aufgeführt. Nach dem Erfolge dieser Werke darf man dem ersten Kammermusikwerke Rasic' mit Spannung entgegensehen. — Mit der Aufführung eines Streichquartetts von J. Haydn (B-dur) erfüllt der Verein eine Ehrenpflicht gegen den Schöpfer des neuen Kammermusikstiles. Das heitere Werk wird auch den bloßen Musikliebhaber befriedigen und erfreuen. Von Brahms, dessen Klavierquintett in F-moll am Samstag aufgeführt wird, hat der Verein bereits eine recht stattliche Reihe von Werken aufgeführt. Wir erinnern an die Aufführung der Sinfonie in D-dur, des Klavierquartetts in A-dur, des Klaviertrios in H-dur und der E-moll-Cellosonate und des Streichsextettes in B-dur. Daß der Verein diesen bedeutendsten modernen Kammermusiker so eifrig pflegt, wird ihm unser musikalisches Publikum sicher danken. Die Generalprobe findet am Samstag um 1 Uhr mittags statt und ist gegen Vorweisung der Abendkarte unentgeltlich zugänglich.

Turnerkränzchen. Am 21. Februar veranstaltet der Deutsche Turnverein in den Räumen des Deutschen Hauses ein Turnerkränzchen. Allen Frauen und Mädchen sei gesagt, daß sie in lustigen Sommerkleidern am schönsten sein werden.

Strenge Kälte. Die strenge Kälte, die in den letzten drei Tagen fast 20 Grade erreichte, hat den Sannfluß an manchen Stellen mit einer dicken Eisschicht überzogen und es bildete sich sogar, was bei uns sehr selten vorkommt, ein starkes Grundeis. Die Schlittenbahnen sind prächtig, unsere Eiskeller vollgefüllt und Jung und Alt findet wie noch selten in einem Jahre reichliche Gelegenheit, sich an dem so gesunden Schlittschuhlaufen zu ergötzen. Leider läßt aber die Instandhaltung der Bürgersteige sehr viel zu wünschen übrig und gar mancher kam zu Falle, da die Wege nicht ordnungsmäßig bestreut sind.

Die Gewinnliste der Mährisch-schlesischen Wohltätigkeitslotterie liegt in der Verwaltung dieses Blattes zur Einsichtnahme auf.

Die Branntweinsteuernovelle. Wie bereits bekannt, wurde von beiden Häusern des Reichsrates eine Branntweinsteuernovelle beschlossen, durch welche ab 1. Februar d. J. zur derzeitigen Branntweinsteuer noch ein Zuschlag von 50 Heller vom Hektoliter Grad Alkohol (Liter Alkohol) eingehoben wird. Diesem Branntweinsteuereinzuschlag im Ausmaße von 50 Heller für das Liter Alkohol unterliegen alle am 1. Februar 1914 im Geltungsgebiete des Gesetzes im freien Verkehre vorhandenen gebrannten geistigen Flüssigkeiten. Zu den der Nachsteuer unterliegenden gebrannten Flüssigkeiten gehören insbesondere auch Arrak, Rum, Kognak, Likör, Essenzen, Aether verschiedener Art, Parfümeriewaren, kosmetische Artikel, Medikamente und pharmazeutische Produkte, welche im fertigen Zustande noch Alkohol enthalten. Befreit von der Nachsteuer sind außer dem im § 3 der Novelle näher bezeichneten abgabefrei eingelagerten Branntweine, noch alle gebrannten geistigen Flüssigkeiten im Besitze von Gewerbetreibenden, welche den Verkehr mit gebrannten geistigen Flüssigkeiten ver-

mitteln (Ausschank, Verschleiß, Kleinhandel usw.) in Mengen von nicht mehr als 10 Liter und im Besitze von anderen Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 5 Liter Alkohol. Bei größeren Vorräten sind jedoch die vorhandenen Mengen zur Gänze der Nachsteuer zu unterziehen. Wer am 1. Februar 1914 einen nachsteuerpflichtigen Branntweinvorrat besitzt, ist verpflichtet, Menge, Gattung und Alkoholgehalt des gesamten Vorrates, sowie den Ort und die Räume der Aufbewahrung spätestens am 3. Februar 1914 schriftlich in zweifacher Ausfertigung mittelst der vorgeschriebenen Druckform bei der Finanzwachabteilung anzumelden. Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldung eines am 1. Februar 1914 vorhandenen Vorrates an Branntwein oder sonstige unrichtige Angaben werden mit dem 4-fachen der verkürzten Abgabe geahndet. Zur Einzahlung der Nachsteuer können den Parteien über Ansuchen von der Finanzbehörde erster Instanz Ratenzahlungen bewilligt werden. Die Druckformen für Anmeldungen nachsteuerpflichtigen Branntweines werden bei jeder Finanzwachabteilung unentgeltlich verabfolgt. Bemerkenswert schließlich noch, daß den Finanzwachorganen vom 1. Februar 1914 angefangen durch 60 Tage hindurch das Recht zusteht, in die einzelnen Gewerbs- und Verschleißstätten bei Tag einzutreten und die vorhandenen Vorräte der der Nachsteuer unterliegenden gebrannten geistigen Flüssigkeiten aufzunehmen.

Lichtbildervortrag. Montag den 2. Februar wird Herr Pfarrer Lic. Dr. Hegemann aus Laibach unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder über „Die deutschen Befreiungskriege“ im Deutschen Hause einen öffentlichen Vortrag halten.

Der Wöllaner Männergesangsverein veranstaltet Sonntag den 8. Februar im Hotel Raf einen Bauernball unter Mitwirkung der Giltler Musikvereinskapelle. Deutsche Volksgenossen, folget recht zahlreich der herzlichen Einladung der wackeren Deutschen Wöllans.

Ein Kind vergraben. Die Keuschlerstochter Johanna Trunkl in Malahora bei Gonobitz schenkte am 6. d. einem Kinde das Leben, welches totgeboren zur Welt gekommen sein soll. Sie vergrub den kleinen Leichnam sofort neben dem Hause. Ob ein strafbarer Tatbestand vorliegt, wird erst die Untersuchung klar stellen.

Eine holde Gattin. Die Eheleute Franz und Maria Arel, Grundbesitzer in Bratschendorf bei Rann, lebten schon seit langem in Unzufriedenheit. Am 5. d. kam es bei einem Streite zu einer Kauferei zwischen den Ehegatten, wobei die Maria Arel ihrem Manne mit einer Ofenschaukel derart über den Kopf schlug, daß er schwerverletzt zusammenstürzte. Zum Glück kam in diesem Augenblicke der Sohn der beiden Josef Arel, der dem wütenden Weibe die Schaukel aus der Hand riß und dadurch seinem Vater das Leben rettete.

Unfälle im Bergwerksbetriebe. Der Bergarbeiter Franz Goritschan in Trisail geriet am 15. d. mit der linken Hand zwischen die Sägeblätter einer Kreissäge. Die Hand wurde gänzlich zerschritten. — Am gleichen Tage verunglückte in Prastinnig der Bergarbeiter Peter Droschan, der so unglücklich zwischen zwei gegeneinanderfahrende leere Hunte geriet, daß ihm der linke Arm vollständig abgerissen wurde. Beide wurden schwerverletzt ins Werkspital nach Trisail gebracht.

Ein nachtwandelnder Kaplan. Der Berufungs Senat des Marburger Kreisgerichtes hatte sich mit einer heiteren Geschichte zu befassen. Der Polstrauer Organist Franz Panitsch war angeklagt worden, den Kaplan Krajnz durch eine Postkarte öffentlich geschmäht zu haben. Durch das Gerichtsverfahren wurde die heitere Polstrauer Kaplangeschichte auch anderen als den Polstrauern bekannt.

Der Kaplan von Polstrau war ein Nachtwandler. Die Polstrauer Burschen aber duldeten nicht, daß ihre Dorfschönen vom geistlichen Herrn nachts aufgesucht werden. Darüber erzählte ein Zeuge vor Gericht folgendes: Als er in einer Nacht auf der Landstraße ging, sah er den Kaplan mit dem Hute in der Hand nach Hause flüchten und hinter ihm trabten joblend und jauchzend viele Bauernburschen dem Fliehenden nach. Nach vierzehn Tagen wiederholte sich der Vorfall auf ganz gleiche Weise. Der Pfarrer von Polstrau, als Zeuge vernommen, erklärte, daß der Kaplan sehr oft nächtliche Ausflüge ohne Dienstverrichtung unternahme und daß er auch eine Zeit lang hinkte. Aus einer Predigt des Kaplans gewann der Pfarrer den Eindruck, daß der Kaplan die Prügel zugebe, aber sich dadurch von seinen Wegen nicht abschrecken lasse. Es mag wohl oft vorkommen, daß Kaplane die Dorfjugend aufsuchen und vielleicht auch öfters von den Burschen durchgeprügelt werden, aber daß ein Kaplan in der Predigt erklärt, ihn können die Prügel von seinem Nachtwandeln nicht abhalten, ist wohl das erste Mal in Polstrau gehört worden. Wahrscheinlich wird der slowenische Kaplan erst dann die nächtlichen Ausflüge lassen, bis es ihm gelungen ist, eine Kongregation der Polstrauer Jungfrauen zu gründen.

Im Rausche erfroren. Der 45 jährige Knecht Bartlma Kristan aus Donatiberg, der bei der Wasenmeisterin Anna Kuteruil in Geste bei Rohitsch bedienstet war, zechte am 18. d. in mehreren Gasthäusern in Brod in Kroatien. Am Nachmittag trat er in sehr angeheitertem Zustande in Begleitung eines Kollegen den Heimweg an. In Unterlog trennten sich die beiden und Kristan ging auf einem Nebenwege durch einen Wald seiner Wohnung zu. Als er schon nur mehr 100 Schritte von der Wasenmeisterei entfernt war, glitt er auf einem steilen Abhange aus und fiel in den ungefähr zwei Meter tiefen Straßengraben, wo er liegen blieb. Am 22. d. wurde er von einem Gendarmereiwachmeister dort erfroren aufgefunden.

Rann. (Verein „Deutsches Heim“.) Am 17. d. hatte unter zahlreicher Teilnahme dieser Verein die Hauptversammlung. Der Obmann, Bürgermeister Hans Schneideritsch, erstattete den Bericht über das abgelaufene 17. Vereinsjahr. Er konnte auf den befriedigenden Stand des Vereines hinweisen. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurden die bisherigen Mitglieder, die Herren Dr. Janesch, Kapfer, Pinteric, A. Schmidt, Schneideritsch, Schütz, Jng. Sernek und Warlez, sowie die Ersatzmänner Jng. Kolenz, E. Schmidt und Zährer wiedergewählt. Zum Schlusse der Versammlung gedachte der Obmann der großen Verdienste, die sich das allseits beliebte Leitungsmitglied Herr Aug. Kapfer um den Verein und dessen Veranstaltungen erworben hat; er dankte ihm in herzlichen Worten für die vielen heiteren Stunden, die er den Mitgliedern geboten, und überreichte ihm unter freudigster Zustimmung der Versammlung als Ehrengeschenk des Vereines eine hübsch ausgestattete Laute. — Der Versammlung folgte ein Tanzkränzchen, das hin in die Morgenstunden währte.

Schaubühne.

Die Schiffbrüchigen. Eine herbe, erschütternde Tragik behandelt dieses Tendenzstück, das den Autor der „roten Robe“ zum Verfasser hat, den Zusammenbruch einer Familie, an die die Mörderin Syphilis herangetreten ist, die nicht nur körperlich zerstörend unsägliches Elend und abscheulichen Körperschmutz über Schuldige und Unschuldige breitet, sondern auch den innerlichen Frieden, die Moral zerstört. Der Verfasser kämpft gegen die erheuchelte, verdeckende Moral, in deren Zeitalter, wie es Edu-



Inden Lungenheilstätten SIROLIN "Roche"

u. a. in Davos, Arco, Meran, etc. ist als bewährtes Mittel in ständigem Gebrauch. SIROLIN "Roche" lindert und beseitigt Erkrankungen der Atmungsorgane in verhältnismässig kurzer Zeit. Es ist wohlbekömmlich, appetitsregend und übt einen äusserst günstigen Einfluss auf das Allgemeinbefinden aus.

ORIGINAL-PACKUNG & Preis in allen Apotheken erhältlich

ard Fuchs nennt, wir stehen. Von den Erfolgswerten des Stückes zu sprechen, soll hier nicht Aufgabe sein. Sowie sei nur gesagt, daß diesmal die Tendenz, durch einen vornehm denkenden Menschen und hilfreich handelnden Arzt verkörpert, menschlich, rein menschlich ist und durch einen warmen Ton unsäglich und werktätiger Hilfe anzieht, sodas dadurch die Arbeit des Verfassers über die übrigen Eintagswerke von gewöhnlichen Tendenzstücken ins Menschliche gehoben und gewürdigt wird. Schon das Vorwort, von Walter Blente schlicht und wirkungsvoll gesprochen, wie es der Verfasser ernst und bedeutungsvoll geschrieben hat, wirkt durch diesen einfachen Ton der menschlichen Wahrheit. Die schwerste Rolle des Stückes liegt in den Händen des Arztes. Leopold Jwald verfügt über alle Töne des Empfindens, das diesen vornehm denkenden Arzt, der neben seinem eigentlichen Beruf die große Kunst des Mitleidens übt, zu einem Seelenarzt erhöht. Bei prächtiger Durcharbeit dieser Rolle versteht es Jwald besonders, die menschliche Seite zu betonen, das Mitleiden des Arztes durch vornehme Ruhe zu einer edlen Kunst emporzuführen, die besonders in den hoffnungsvollen Affekten sich liegend und klar Bahn bricht. Jwald versteht es, einen vollen ganzen Mann der ersten Wissenschaft zu verkörpern, ein Beispiel voller und reifer Darstellungskunst. Anton Czempin hat mit der schwierigen Rolle des Syphilitikers zu kämpfen, des Syphilitikers, dem schon im Vorhinein die Antipathie des Zuhörers gehört. Passive Rollen sind immer schwer darzustellen. Trotzdem gelang es der Kunst des Darstellers, erschütternd zu wirken und zu packen, so daß sich die anfänglich gehegte unwillkürliche Antipathie zu redlicher Mitleidenschaft steigern mußte. Er verstand es, das selbstgewollte und verschuldete Uebel des Syphilitikers zu einer furchtbaren Geißel, die ärger als die Sünde ist, zu gestalten. Wer das zuwege bringt, muß wirklich etwas können. Zu der nächstgrößeren Rolle des Abgeordneten brachte Walter Blente neben der guten Maske noch die Ueberlegung und Ausdruckskunst eines reifen Künstlers mit und wertete den Zuhörer des Arztes zu dessen vollwertigen Mitspieler um, so daß er aus der Charginrolle das Beste hervorzuholen verstand. Mea Steuermann, eine junge Polin, wirkte überraschend als Mutter des Syphilitikers. Reifer, vornehmer Ausdruck ist der Vorzug ihrer Kunst. Besonders trefflich war die herbe Entschlossenheit dargestellt, mit der sie als verzweifelte Großmutter um das Leben ihres Enkelkinds kämpfte. In Episodenrollen wirkten Helene Saint-Yves als Mädchen, und Milla Ernst als Amme, beide echte Gestalten des Lebens, beide wirkungsvoll und trefflich angepaßt an das Spiel der Hauptdarsteller. Philine Tormin hat einen warmblütigen, stellenweise bestückenden Ton in ihrer jugendlichen Stimme und wußte aus ihrer kleinen Rolle mit Anmut und Liebreiz ein kleines, feines Kabinettstück lieber Kunst zu machen. Anton Ernst unterstrich durch verhaltenen Vortrag die tragische Rolle des Vaters eines Unglücklichen, während Marie Colmar in überzeugender und überzeugender Schlichtheit die Arbeiterfrau verwirklichte, die ihr Unglück ebenso duldsam erträgt, wie ihre Armut: als etwas Selbstverständliches. So unterstützte die vorzügliche Vorstellung den Willen und die Absicht des Autors und bewies, daß die neue Wienerbühne wirkliche Kunst aus dem Leben hervorzuholen versteht und aus ihrer Kunst wirkliches Leben darstellt.

W. G.

Die Frau Präsidentin. Ein vorzüglich durchdachter Schwank, mit bester Laune geschrieben, gespielt und angehört. Den Erfolg des Abends bestritt Hanna Reimar, die vorzüglich aussah und mit Laune bei der Sache war. Ihr sicheres Auftreten, ihr flottes Weir beherrschte die Bühne und wurde durch das stilvoll sichere Spiel Siegfried Holzgers unterstützt. Dieses Paar wußte bei Vermeidung alles Indezenten geschickt und künstlerisch den Humor und Witz des Theaterstückes auszunützen und eroberte sich den Beifall, wie ganz von selbst. Viktor Torelly gab eine Maranovolle mit mehr Geschick und Talent, als von ihm erwartet wurde. Er übertraf sich in dieser Leistung selbst und bewies,

daß er nicht nur in der Operette auf sicheren Füßen steht. Hermine Wolf, die Verwendbare, glänzte als ehemalige Köchin, nunmehrige Präsidentin. Ihr sicherer Witz, mit unnachahmlichem Ernste vorgebracht, wiegt in Laune und herzhaftes Lachen. Wurz und Ferstl fügten sich mit Alexander Deisenhofer in das Spiel. Besonders sei diesmal Wurz hervorgehoben, der seine Rolle mit guter Unterstreichung spielte. Robert Kopal und Elise Linhart trugen im dritten Akte das ihrige zum Lacherfolge bei. Margot Falcone sprach die einzig tragischen Worte des Abends mit Geschick. Alles in Allem ein sehr vergnügter Abend, der uns zeigte, wie vortrefflich unsere Bühnenkräfte spielen können, wenn ihre Laune ein gut besuchtes, beifallstüchtiges Haus, trägt. W. G.

Jeden Morgen ist man 18 Jahre alt, abends 81, sagte Jean Paul, und um wie viel gilt dies in unserer nervenabspannenden hastenden Zeit, in diesem aufreibenden Kampf ums Dasein, der täglich ernster und schwerer wird. Sich gesund und arbeitsfreudig, frisch und leistungsfähig zu erhalten, ist umsomehr doppelte Pflicht eines jeden, der obenan bleiben und sich nicht niederdrücken lassen wird. Nach dieser Richtung muß die den Organismus von den Verdauungsrückständen befreiende und entlastende tägliche Doffnung als Hauptgebot gelten. Saylehnners Hunyadi János Bitterwasser tritt da als angenehmstes und wirksamstes Heilmittel voll und ganz in seine Rechte.

Gerichtssaal.

Ein Nachspiel zum Nikolaabend.

Am Nikolaabend durchzogen die beiden Arbeiter Johann Super und Anton Lednik als Krampuffe die Ortschaft Dobrischendorf bei Gili. Der dreizehnjährige Schüler Johann Uschen hatte vor ihnen eine derartige Angst, daß er sich in den Stall des Nachbarn versteckte. Die genannten Krampuffe zogen ihn ins Freie, führten ihn, da er nicht gleich betete, auf die in der Nähe befindliche Wiese und banden ihn zweimal an einen Baum fest. Als sie ihn später doch losmachten, ergriff ihn Super nochmals und hielt den vor Angst zitternden und schreienden Knaben noch über das Wasser des dort vorüberführenden Baches. Da der Knabe Verletzungen aufwies und sich auch einen kleinen Nervenschok zugezogen hatte, wurden die beiden Krampuffe gerichtlich zur Verantwortung gezogen. Beide redeten sich damit aus, daß sie im Scherz gehandelt hätten. Johann Super wurde zu vier Wochen, Anton Lednik zu 14 Tagen Arrestes verurteilt.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Seine grimmigste Laune zeigt er zumeist

im Januar, der Winter nämlich. Dann muß man besondere Sorgfalt auf die Gesundheit verwenden und die zweckmäßige Kleidung allein reicht da nicht aus. Eine der besten Waffen gegen die Gefahren des Winters sind Fays (man achte auf den Namen!) ächte Sodener Mineral Pastillen. Sie sind glänzend bewährt - vorbeugend bekämpfend - bei akuten und chronischen Katarthen, hartnäckiger Verschleimung, Husten, ständlicher Indigestion etc. Fays ächte Sodener sind überall für Kr. 1 25 zu haben.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2x monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnement pro Vierteljahr zu 1K. 80h bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probenummer durch John Henry Schweinin, Berlin W. 52.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.
1K. 80h

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

In Stadt und Land trägt jeder nur den echten
PALMA KAUTSCHUK ABSATZ

Wenn der Morgentkaffee

uns nicht schmeckt, so meinen wir, der Kaufmann habe uns schlechten Bohnenkaffee geliefert.

Meistens liegt der Fehler in der unrichtigen Wahl des Kaffee-Zusatzes. Der „Aechte: Franz: mit der Kaffeemühle“ verdient unsere wärmste Empfehlung.



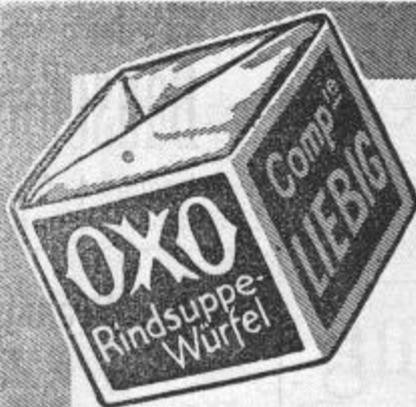
Alt und Jung nimmt allemal Nur als Schuhputz das Erdal

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gefammelt einfindet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künftermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

Stajerc-Zünder

sind zu haben bei den Herren
Kaufleuten in Cilli:

- Heinrich Matič
- Gustav Stiger
- Franz Zangger
- Horvath & Loibner
- Anton Ferjen
- Ranzinger & Hönigmann
- Viktor Wogg
- Josef Srimz.



OXO

Rindsuppe-Würfel

der Compagnie **Liebig** sind infolge ihres hohen Gehaltes an bestem Fleisch-Extrakt nicht nur zur sofortigen Herstellung einer feinen Rindsuppe geeignet, sondern auch zur Verbesserung und Kräftigung von Suppen und Saucen, Gemüsegerichten u. a.



Buchberger-Glanzkohle.

Offrieren Buchberger-Glanzkohle in einzelnen Fahren zugestellt, oder loko Werk. Bestellungen an die Bergverwaltung Buchberg, Post Greis, werden raschestens ausgeführt.

Leistungsfähige
Feigenkaffee- und Malzkaffee-Fabrik
sucht tüchtigen

Vertreter

eventuell auch für Rayon. Offerte mit Referenzen unter „W. T. 5083“ an die Annonzen-Expedition Rudolf Mosse, Wien I. Seilerstätte 2.

Landwirte! SUPERPHOSPHATE

Düngt mit Superphosphat

Düngt mit Superphosphat

im Preise bedeutend ermässigt
Nachgewiesen **wirksamster, billigster**
Phosphorsäureersatz für alle

Bodenarten und Fruchtgattungen,
übertrifft in **verlässlicher, schneller**
Wirkung **alle** anderen empfohlenen

Phosphorsäure-Düngemittel!

Ammoniak-, Kali-, Salpeter-Superphosphate
als bewährteste, höchste Renten liefernde
Volldüngung liefern alle Kunstdüngerfabriken,
Händler und landwirtschaftliche Vereine.

Zentralbureau Ludwig Fortner, Prag, Graben 17.

Zl. 15487.

Kundmachung.

Verhinderung des Einfrierens der Wasserleitung.

Während der kälteren Jahreszeit bei eintretendem Froste friert das in den Hausleitungen befindliche Wasser ein, wodurch nicht selten ein Bersten der Rohre hervorgerufen wird, durch welches abgesehen von der Unterbrechung des Wasserbezuges auch nicht unbedeutende Ausbesserungskosten verursacht werden.

Diesen Uebelständen muss dadurch vorgebeugt werden, dass bei eintretendem Froste die Hauptleitung im Hause abends abgesperrt und die Rohrleitungen in den Wohnungen von den Parteien über die Nachtzeit vom Wasser entleert werden.

Es ergeht daher an alle Hausbesitzer und Wohnparteien in ihrem eigenen Interesse die Aufforderung, die vorstehend gedachten Vorbeugungsmassnahmen streng zu beachten.

Stadtamt Cilli, am 11. Dezember 1913.

Der Bürgermeisterstellvertreter: **Rauscher.**

Drucksorten
liefert zu mässigen Preisen

Bereinsbuchdruckerei
„Celeja“, Cilli

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 19. bis 25. Jänner 1914 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Vögel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kuh-	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein
Dehal Josef	—	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	104	—	—	—
Friedrich Johann	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Ludwig	—	—	7	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	341	—	—	—
Janisch Martin	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes Bernhard	—	—	—	1	1	3	—	—	—	—	—	—	73	—	—	—	—	—	—	—
Kofjar Ludwig	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—
Restovich Jakob	—	5	—	—	9	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bleischal Franz	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuschegg Josef	—	7	—	—	11	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	—	—	—
Sellal Franz	—	2	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer Josef	—	2	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	3	—	—	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umeegg Rudolf	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Galtwirt	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Briente	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	133	—	—	—



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Line von Antwerpen“
direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

Red Star Line
in Wien, IV., Weyringergasse 14
Leopold Frankl
Graz, Joanneumring 16
Julius Pepper
in Innsbruck Südbahnstrasse 2
Franz Deiene
Laibach, Bahnhofgasse 35.

